



7. Netzwerktreffen Nord

am 23/09/15

Workshop 3 „Planung und Evaluation von Eingliederungshilfen- wie lässt sich die Wirksamkeit der Maßnahme prüfen?“ (vormittags)

Moderation: Dr. Hermann Elgeti
(Region Hannover, Dezernat für Soziale Infrastruktur)

Diskutant: Klaus Malchau (SpDi
Landkreis Schaumburg)

Protokoll: Janne Bühmann (SpDi
Kreis Pinneberg)

1. Herr Dr. Elgeti begrüßt die Workshop Teilnehmer und führt durch einen Vortrag (siehe auch entsprechende PowerPoint Präsentation) in die Thematik ein.
 - Herr Dr. Elgeti stellt heraus wie wichtig eine Verflechtung der verschiedenen Ebenen und Qualitäten im Prozess der Hilfeplanung ist.
2. Darstellung der bestehenden Strukturen in der Eingliederungshilfe im Landkreis Schaumburg durch Herrn Malchau (siehe ebenfalls entsprechende PowerPoint Präsentation)
3. Kurze Runde um die Erfahrungen und Erwartungen der Teilnehmer zu erfassen

- Ein häufiges Problem sei die Zusammenarbeit mit dem Soz.A,

- lange Bearbeitungszeiten

- das Verfahren in der EGH wird als von Soz.A diktiert erlebt

- Die Frage nach der Überprüfbarkeit von Hilfen

- Papier sei geduldig, wie aussagekräftig sind Hilfepläne?

- Wie werden Ziele gesteckt und wie gemessen

- Wie wird sich die EG weiter entwickeln

- Die Zusammenarbeit zwischen Trägern und dem SPD sei schwierig

- Den Kontakt zum Klienten nicht verlieren

- Subjektive Wahrnehmung der Hilfen, objektive Veränderung schwer erfassbar

- Diskrepanz von Notwendigkeit und Machbarkeit einer Messbarkeit von Hilfen

- Versorgungsstruktur lückenhaft
- Viele Menschen in der EGH die in anderen Hilfesystemen eine passendere Unterstützung finden könnten?

- + Gute Erfahrungen mit dem Soz. A
- + Der Klient im Mittelpunkt
- + Ergebnisse evaluieren
- + Kurzfristige Umstrukturierung von Hilfen möglich
- + Hilfeplaner haben Einfluss auf die Wirksamkeit von Hilfen

4. Zusammenfassung der verschiedenen Aspekte durch Herrn Dr. Elgeti

> Subjektive Wahrnehmung der Klienten über Erfolg und Notwendigkeit der Hilfen steht möglicherweise in Diskrepanz zur objektiven Wahrnehmung und Messbarkeit der Hilfen ggf auch zur Wirtschaftlichkeit.

> Die Rolle des SpDi zu den unterschiedlichen Parteien einer Hilfeplanung.

> Wie gestalten sich die Bedingungen in der HP.

Ein Schwerpunkt der Diskussion soll nach Abstimmung auf dem ersten Punkt liegen.

- Nur das Einhalten der vereinbarten Ziele messbar alles andere individuell
- Sollte das Erreichen der vereinbarten Ziele als wichtigste Messgröße herangezogen werden?

Beispiel: Vereinb. Ziel „Teilnahme an einem Gruppenangebot“, Ziel erfüllt aber wie ist die Wirksamkeit dieser Maßnahme zu beurteilen?

- Ziele (egal wie smart) können keinen Gesamtbedarf abdecken
- Zufriedenheit des Klienten als Messgröße?
- Die Zufriedenheit des Klienten als Kriterium kann kritisch hinterfragt werden.
- Wirksamkeit nur im Diskurs erfassbar
- HPK immer eine Momentaufnahme, Ziele können durch veränderte Umstände ihre Gültigkeit verlieren
- EGH als dynamisches System
- Frage der Veränderung des Klienten in Hinblick auf die Teilhabebeeinschränkung als Messgröße
- Zwischenmenschliche Faktoren kaum messbar

- Eigene Subjektivität spielt immer eine Rolle
- Ganzheitlicher Blick auf alle Lebensbereiche wichtiger als Messbarkeit
- Wirtschaftlichkeit als Kriterium?
- Die Wirtschaftlichkeit der Hilfen darf nicht aus dem Blick verloren werden

Fazit

Diskrepanz zwischen objektiven Kriterien, wie der Frage nach der Umsetzung der Zielvereinbarung und der subjektiven Wirksamkeit.

Es braucht bei aller Prozessbegleitung und Versuchen die Wirksamkeit zu erfassen, zu allererst Vertrauen zwischen den Beteiligten.

Der Hilfeplaner gibt einen Vertrauensvorschuss an den Träger und den Klienten, diesen Handlungsspielraum braucht es, er sollte geschützt werden.

Hilfeplanung als Prozess der den Klienten befähigen soll vom Wunsch zum Willen zu kommen.

In eigener Fachlichkeit Situationen beurteilen, den Klienten ernst nehmen